

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **35 (1902)**

Heft 14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Liebe Schüler, lebet wohl! — Zur Schulsabvention. — Ferientage am Neuenburgersee. — Stellvertretung. — Grosshöchstetten. — Staatsseminare. — Hochschule Bern. — Oberwyl i. S. — Bernische Schulsynode. — Worb. — Langnau. — Kreissynode Signau. — Biel. — Bitte. — Examens du brevet primaire. — Porrentruy. — Neuveville. — Zug. — St. Gallen. — Verschiedenes. — Briefkasten.

Liebe Schüler, lebet wohl!

Frisch und fröhlich könnt ihr scheiden
 Aus der Schule Freud' und Leiden,
 Liebe Schüler, lebet wohl!
 Voll erfüllt ist euer Hoffen,
 Allen steht die Erde offen,
 Unbegrenzt von Pol zu Pol.

Lasset jeden fröhlich wandern,
 Gönnet wohl das Glück den andern,
 Eilt, dem Nächsten beizustehn!
 Zaget nicht in Kampf und Schmerzen,
 Unglück stählt die Männerherzen,
 Liebe kann nicht untergehn.

Ihr seid keine Fürstendiener,
 Weder Briten noch Berliner,
 Fremd ist uns der Krone Glanz.
 Wie die Väter frei zu bleiben,
 Alle Knechtung zu vertreiben,
 Das ist Schweizerordonnanz.

Nein, nicht zum Kanonenfutter
 Hat euch grossgepflegt die Mutter,
 Nicht der schnöden Herrscherwut.
 Aber für die Schweizerehre,
 Für die Freiheit greift zur Wehre,
 Opfert freudig euer Blut!

Guido Felsborn.

Zur Schulsubvention.

Im Laufe dieser Woche ist die Bundesversammlung zu ihrer Frühjahrs-session zusammengetreten. In erster Linie handelte es sich um die Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes; dann harrt ein reichhaltiges Traktandenverzeichnis seiner Erledigung, auf welchem u. a. auch wieder einmal die Unterstützung der Primarschule durch den Bund steht. Bekanntlich hat in der Dezembersession der Nationalrat den in dieser Angelegenheit zu stande gekommenen bundesrätlichen Entwurf an den Bundesrat zurückgewiesen mit dem Auftrag, es sei den eidgenössischen Räten ein formulierter Antrag auf Ergänzung des Art. 27 der Bundesverfassung so rechtzeitig einzubringen, dass die ganze Subventionsfrage in der Frühjahrs-session erledigt werden könne. Es haben sich damals die Freisinnigen, die eine sofortige Erledigung der Subventionsfrage auf dem Wege der Gesetzgebung vorgezogen hätten, zu dieser Konzession herbeigelassen, damit die Angelegenheit nicht zum politischen Kampfbjekt werde und die Aussicht auf eine baldige Verwirklichung der Wünsche der Subventionsfreunde sich um so günstiger gestalte. — Man gab sich allgemein der Hoffnung hin, dass endlich nach so vielen Enttäuschungen die Lösung der dringenden Frage in naher Aussicht stehe. Doch es scheint noch nicht sein zu sollen; denn es hat sich leider wieder ein Haar in der Suppe gefunden, indem man herausdüffelte, der Beschluss des Nationalrates bedeute eigentlich einen materiellen Entscheid in der Sache, und es müsse deshalb zuerst die Zustimmung des Ständerates eingeholt werden, bevor man weiter gehen könne.

Was doch unser Zweikammersystem für eine vortreffliche Einrichtung ist, um Angelegenheiten, für die man nicht besonders eingenommen ist, auf die lange Bank zu ziehen! Bei etwas gutem Willen wäre es zwar auch trotz dieser Bedenken formeller Natur wohl möglich gewesen, die Sache so weit zu fördern, dass sie in dieser Session nach dem Beschluss des Nationalrates hätte erledigt werden können, indem das Departement des Innern doch hinlänglich Zeit zur Ausarbeitung eines bezüglichen Entwurfs gehabt hätte, den der Bundesrat auch während der Session hätte durchberaten und den eidgenössischen Räten unterbreiten können, sobald der Ständerat seine Zustimmung zum nationalrätlichen Beschluss gegeben haben würde. Doch hat man von solchen Vorarbeiten auch nicht den leisesten Ton vernommen, und wir werden uns zu all den Verschiebungen wohl auf eine neue gefasst machen müssen.

Und doch wäre es so dringend geboten, dass einmal ernstlich an diese Frage herangetreten würde; lässt es sich doch nicht hinwegstreiten, dass vielerorts in unserem Schweizerlande Schulzustände herrschen, die dessen unwürdig sind, und die sich nur beseitigen lassen, wenn der Bund

seine kräftige Hand zur Unterstützung bietet. Eine treffliche Illustration zu dieser Thatsache liefert der „Bund“ in den letzthin unter dem Titel „Mahnzettel für die Schulsubvention“ veröffentlichten Antworten schweizerischer Lehrer auf ihnen gestellte Anfragen, welche ganz eigentümliche Streiflichter auf die Verhältnisse werfen, unter denen ein grosser Teil unserer Primarschulen arbeitet.

Wir können uns nicht versagen, nachstehend eine Auswahl dieser Äusserungen, die so schlagend die Notwendigkeit der Unterstützung der Volksschule durch den Bund darthun, zu bringen:

„Von den 58 Kindern, die Milch und Brot erhalten, hat wohl kein Schüler unentschuldigte Absenzen aufzuweisen. Nur schade, dass wir nicht etwa 100 zu Tische laden können. Durchgehends zeigen diese Kinder mehr Lebensmut, mehr Freude am Lernen; die Schulstube wird ihnen zur zweiten Heimat, und die Fortschritte in der intellektuellen Entwicklung sind oft überraschend.“

„Es ist unsere innigste Überzeugung, dass in Bezug sowohl der Verpflegung armer Kinder als auch bezüglich der allgemeinen Lehrmittel solche abgelegene Schulen wie unsere gegenüber andern so lange im Nachteil bleiben werden, bis von Kanton oder Bund oder beiden gemeinsam Hilfe geboten wird. Den Schulbehörden fehlt es gewöhnlich an dem nötigen Geld und viel und oft auch am guten Willen.“

„Achtzehn Kinder haben einen im Winter sehr beschwerlichen, oft lebensgefährlichen Weg.“

„Es ist unzweifelhaft, dass durch die notwendige Nahrung und Kleidung die Energie und Schaffenskraft und Liebe zum Lernen in hohem Grade gehoben wird. In meinen frühern Schulen, wo ich 90 bis 100 Kinder zumeist aus Fabriken zu unterrichten hatte und die Not und Armut und die traurigen Folgen derselben in reichem Masse zu beobachten Gelegenheit hatte, veranlasste ich den Armenverein, einzuschreiten, um die schweren Folgen zu lindern. Wir würden es daher in hohem Masse begrüssen, wenn die Behörden da hilfreiche Hand zur Abhilfe bieten würden. Mit dem, was diesen Ärmsten gethan wird, ist dem Vaterlande einer der besten Dienste erwiesen und eine Saat gestreut, die hundertfältige Früchte zeitigen dürfte. Dies ist die innigste Überzeugung eines Lehrers, der bereits 33 Jahre im Dienste der schweizerischen Volksschule steht.“

„In unserer Gegend ist Strohindustrie. Weil diese Artikel im Winter etwas besser bezahlt werden, so kommt es in vielen armen Haushaltungen vor, dass Kinder vom 8. bis 15. Altersjahr in schlechter Luft und kalter Stube Stroh flechten müssen bis nachts 11 und 12 Uhr, um die nötige Nahrung und Kleidung zu verdienen. Würden solche Kinder unterstützt, so würde dieser Überanstrengung vorgebeugt.“

„Ich habe während meiner Amtsthätigkeit die Erfahrung gemacht,

dass einzelne Kinder in die Schule kamen mit schrecklich riechenden Kleidern, die in einem Falle noch von Kleiderläusen bewohnt waren. Diese Zustände kamen von traurigen Familienverhältnissen und sind hier sehr häufig; Vater und Mutter trinken Schnaps, und das Brot für die zahlreich vorhandenen Kinder wird gebettelt. Die ganze Familie schläft in der gleichen Kammer. Trotz unserem Bitten hat keine Behörde diese armen Kinder besser verwahrt.“

„Auch in hiesigem Schulbezirk wäre eine Unterstützung von grösstem Wert, indem cirka 60 bis 80% unserer Gemeindebewohner in sehr dürftigen Verhältnissen leben. Allein in einer Gemeinde, wo das Steuerkapital kaum Fr. 100,000 beträgt und die Schulsteuer schon die Höhe von 60 Rp. pro Fr. 100 Steuerkapital erreicht, ist an eine solche Belastung der Schulkasse nicht zu denken ohne staatliche Unterstützung. Daher das Postulat vor: Unterstützung der Volksschule durch den Bund! Dann würden viele obwaltende Übelstände und Missverhältnisse beseitigt zum Nutzen des Volkes und des Staates.“

„Eine Bemerkung möchte ich beifügen bezüglich des Schulzimmers. Dasselbe gleicht mehr einer Köhlerhütte als einem Zimmer, in welchem Menschen erzogen werden sollen. Der Mensch kann sich freilich an alles gewöhnen; es kam mir aber zuerst schwierig vor, mich dieser Camera obscura anzupassen. Der Herr Bezirksschulrat gibt sich zwar alle Mühe, uns zu einem neuen Schulhause zu verhelfen, allein das leidige Geld! Bund, komm uns zu Hilfe!“

„Die Schule besitzt fast keine Veranschaulichungsmittel! Die unentgeltliche Verabfolgung von sämtlichen Schulmaterialien an die Kinder wäre sehr zu begrüssen! Von Turngeräten sind nur einige Eisenstäbe vorhanden! Von den zwei Schullokalen ist eines viel zu niedrig und zu klein. Die Lehrerbesoldung ist zu minim; von freier Wohnung und Garten weiss man nichts; Holz bekommt man ungefähr zwei Meterklasten, viel zu wenig für den langen kalten Winter.“

„Es wäre nicht nur wünschenswert, sondern sehr nötig, wenn den vielen Armen dieser Schule durch Kleidung und Nahrung viel mehr geholfen würde, indem es die Armut oft gar nicht erlaubt, die Kinder in die Schule zu schicken. Wie sollen Kinder, denen die nötigsten Mittel zur körperlichen Entwicklung fehlen, sich geistig entwickeln können? Eine wirklich gute Schulführung ist hier nur möglich, wenn die Kinder besser unterstützt werden. Dazu fehlen den Kindern die nötigen Lehrmittel und wenn nicht das sonst schon kleine „Portemonnaie“ des Lehrers gehörig eingreifen würde, so hätte ungefähr die Hälfte der Schüler nicht einmal die nötigsten Schulbücher und Hefte.“

„Auch in unserer kleinen Gemeinde sollte die Verabreichung einer guten Suppe absolut geschehen. Arme Gemeinden, wie die hiesige, werden

leider, so lange der Bund die Volksschule als auf die Seite gestelltes Stiefkind behandelt, die Verabreichung von Speise und Kleidungsstücken an auch sehr Bedürftige nicht einführen. Bei 5 ‰ Gemeindetelle und ganz verschuldetem Grundbesitz werden die Steuerzahler zugeknöpft und heisst es, die Finanzen reichen nicht, wie es auch wirklich ist.“

„Wenn einmal Mutter Helvetia nicht nur Geld zur Erziehung und Bildung der Fremden und Reichen hat, sondern auch etwas für die eigenen armen Kinder abfällt, dann wird im Schulwesen manches besser werden. Das Volk wird sich auch bald schulfreundlicher zeigen, wenn die Gemeinden nicht mehr fast unter der Last erliegen, welche das Schulwesen ihnen auflegt. Für die arme Primarschule, für die Schule des Volkes, hat der Vater Bund nichts.“

„Die Kräfte des Hilfsvereins werden anderweitig so sehr in Anspruch genommen, dass es ihm unmöglich ist, in genügender Weise auch nur für Bekleidung der armen Kinder zu sorgen, und es ist für den Lehrer bemühend, nach Verteilung der Kleidungsstücke auf dem Antlitz eines Schülers, der auf die Mildthätigkeit berechtigten Anspruch machen konnte, getäuschte Hoffnungen zu erblicken. Wäre aber die Hilfe in dieser Beziehung eine genügende, so hätten wir damit erst die Hälfte des Notwendigen erreicht. So lange auf unsern Schulbänken Kinder armer Fabrikarbeiter sitzen, deren blasse Wangen und blaue Augenringe für mangelhafte Ernährung zeugen, ohne dass wir ihnen helfen können, dürfen wir uns mit unsern humanitären Einrichtungen nicht brüsten. Für solche Kinder muss ein Teil des Unterrichts verloren gehen.“

„Für unsere Armen wird besonders in rein landwirtschaftlichen Gemeinden wenig gethan. „Hilf dir selber,“ heisst es. So steht's auch mit der Schule: Leere Wände, schlechte Beleuchtung, im Sommer kein Schutz vor Sonnenstrahlen, im Winter oft kalt, Lehrer mit Familie in kärglichen Verhältnissen lebend, oft Hunger, kein Notpfennig für alte Tage; gedrückte Stellung in jeder Beziehung — o idealer, schöner Beruf — leere Worte! Der Lehrer ist der verschämte Arme.“

„Die Schulversäumnisse nehmen entschieden ab, der gesundheitliche Stand bessert sich, die geistige Entwicklung schreitet wie die körperliche besser vorwärts. Wären nur die Mittel vorhanden, um diesen armen Kindern noch umfassender zu helfen! Aber in unserm Kanton gibt man das Geld nicht gern an solch humane Werke; man zieht es vor, dasselbe zu konfessionellen Zwecken zu verwenden: Die in- und die ausländische Mission sammeln jährlich cirka Fr. 100,000. Möchte nur bald der Bund dem schweizerischen Primarschulwesen seine Aufmerksamkeit und seine Hilfe schenken! Möchte bei einer Subventionierung recht vorsichtig zu Werk gegangen werden, damit unsere Fanatiker nicht wieder in Religionsgefahr machen können! Gerade die Unterstützung armer Kinder mit Kleidern und

Speisen, die Verbesserung der Schullokale und Schulverhältnisse im allgemeinen betrachte ich als einen Programmpunkt der Subventionierung des schweizerischen Schulwesens.“

Dies nur einige Äusserungen aus den verschiedensten Gegenden des Schweizerlandes. Man sollte meinen, eine solche Sprache sei eindringlich genug! Möchten all diese Hilferufe nicht ungehört verhallen in den Räumen des neuen Parlamentsgebäudes!

Ferientage am Neuenburgersee.

Die Prospekte der diesjährigen Ferienkurse an der Neuenburger Akademie liegen vor und sind erhältlich bei M. P. Dessoulavy, directeur du séminaire de français moderne pour étrangers, der bereitwilligst auch über Pensionen Auskunft erteilt. Die beiden Kurse, die speciell für die Lehrenden und Studierenden der deutschen Schweiz und des Auslandes, die sich im Französischen zu vervollkommen wünschen, organisiert werden, dauern je vom 16. Juli bis zum 12. August und vom 13. August bis zum 10. September. Jeder Kurs kostet 25 Franken.

Der Prospekt, der mir in späten Märztagen mit wild wirbelnden Schneeflocken ins Haus geflogen kam, hat mit einem Schlage vollen Frühling in meine Bude hineingezaubert. Er ruft mir alle die herrlichen Erinnerungen wach, die sich an einen solchen Ferienkurs, den ich letztes Jahr mitgemacht, knüpfen, und in meiner wahrhaft kindlichen Freude kann ich mich nicht enthalten, einige dieser Erinnerungen hier festzuhalten.

Waren das aber schöne Tage, die paar kurzen Wochen hindurch, die ich damals am Neuenburgersee zugebracht! In einem Hause dicht am See, hoch oben bei den Schwalbennestern, unterm weitschauenden Giebel, da hatt' ich meine Bude.¹⁾ Wie oft hab ich da droben am Fenster gesessen, habe hinausgeträumt in das wunderbare Farbenspiel des Sees, meinen unvergleichlichen Racine gelesen, den schlanken Segelbarken zugeschaut, die den klaren Seespiegel durchschnitten, und den Schwalben, die nebenan ihre Jungen fütterten . . .

Wie oft hab' ich mich hinausgeworfen in die warmen Wogen und bin hinausgeschwommen, in vergeblichem Eifer um die Wette mit einer Barke, die fernab vorüberzog, oder habe mich draussen in toller Schulbubenfreude und alter Seminarbadweiherlust mit einem Kameraden in den tanzenden Wellen herumgebalgt Wie oft auch bin ich mit neuen und alten lieben Freunden dem See entlang oder durch die Rebberge hinaufgebummelt, jeder von uns sich anstrengend, im Parlieren sein mögliches zu leisten

¹⁾ In der Pension Hofstetter, Evole 63, ist man vorzüglich aufgehoben. Pension ca. 3 Fr. per Tag.

und launige Schnurren und Schwänke in korrektes, steifes Französisch zu kleiden! —

Doch neben der heitersten, ungetrübtesten Lust ging eifrige, freudige Arbeit einher. Wie trefflich verstand es unser Professor, Herr Max Dessoulavy, uns zu solcher anzuregen! Mit welchem Fleiss und mit welcher Freude haben wir da Racine gelesen und interpretiert und seine hervorragenden grossen Charakteren in Aufsätzchen nachzupinseln versucht, in Aufsätzchen, die dann der Reihe nach vorgelesen und diskutiert und zu Hause von dem unermüdlichen Herrn Professor korrigiert wurden. Daneben ist manche interessante, geistreiche Improvisation gestiegen und hat Anlass zu der lebhaftesten Diskussion gegeben. In den Conférences d'histoire des Herrn Farny haben wir alle in atemloser Spannung seiner Schilderung des deutsch-französischen Krieges gelauscht; ich muss gestehen, dass ich noch keinen Redner glänzender über ein ähnliches Thema habe sprechen hören.

Das schönste aber waren die Ausflüge, die die ganze fröhliche, bunte Gesellschaft gemeinsam unternahm. Selbst das Wetter, das uns mit seinen erbärmlichen Launen oft in die schönsten Pläne hineinpfuschte, vermochte unsere Freude nie zu trüben. — Euch aber, ihr malerischen Schluchten, die ihr in eurem Schosse moosbehangene Tannen und Riesentrümmer und grüne Wassertiefen bergt — dir, du klarer Bergstrom, der du fern an unserer Landesmark einem wunderbaren Echo rufst und deine Silberfluten tief hinab in brodelnde Felsenkessel stürzest — dir, du Perle der Schweizerseen mit deinem ewig wechselnden, immer wundervollen Farbenspiel, deinen Möven, deinen Barken — euch, ihr sonnbeglänzten Bergesgipfel, ihr hehren Wächter des jüngsten unserer Schweizerbrüder: Euch allen ruf ich ein jubelndes „Auf Wiedersehen!“ zu.

Mögen diesen Sommer die Schwalben und Schwälbchen aus den Nistkästchen unter bernischen Schulhausdächern sich recht zahlreich sammeln zu kühnem Flug ins welsche Land, und möge die zwitschernde Zugvögelschar dort so goldene Tage verleben, wie sie mir beschieden waren! *E. T.*

Schumannachrichten.

Stellvertretung. In Nr. 10 des „Korrespondenzblatt des Bern. Lehrervereins“ wird einem Lehrer aus hiesiger Gegend unloyale Handlungsweise bei der Entschädigung des von ihm angestellten Stellvertreters vorgeworfen. Auf dessen Wunsch gewähren wir nachstehender Rechtfertigung Aufnahme, indem wir jedoch ausdrücklich erklären, dass wir ihm die Verantwortung für seine Einsendung überlassen müssen. Er schreibt:

Das Centralkomitee des Bern. Lehrervereins hat im „Korrespondenzblatt“ Nr. 10 vom Februar l. J. Anlass genommen, eine von poetischem Geiste ge-

tragene Epistel gegen mich loszulassen, in der es mir Vorwürfe macht, dass ich meinen Stellvertreter im Sommer 1901 schlecht bezahlt habe. Sehen wir uns die Sache einmal näher an. Ich möchte nämlich in Nachstehendem **That-sachen** anführen, auch solche, die vom Centralkomitee wissentlich oder unwissentlich nicht angeführt wurden, und überlasse die bez. Schlüsse meiner Kollegenschaft.

Nachdem ich das Sommersemester 1901 in J. bereits seit mehreren Wochen begonnen, erfolgte meine Wahl in W., und es blieben an ersterem Orte noch 60 Halbtage zu halten, die mein Stellvertreter um Fr. 400 übernahm, ohne von Gratifikation oder dgl. zu sprechen.

Für die übernommene Arbeit habe ich ihm persönlich, sowie dem Betr.-Amt zu Gunsten dritter zusammen 420 und einige Franken bezahlt. Fünfzig Franken, die ich ihm ferner freiwillig offerierte, hat er zurückgewiesen, weil er mehr haben wollte.

Somit habe ich meinem Stellvertreter per Halbtage Fr. 7 ausbezahlt, mehr als wir ausbedungen, und Fr. 8 offeriert, welche Aufbesserung er aber als zu klein refüsierte.

Sehe ich mich nun um, wie andere Kollegen ihre Stellvertretungen bezahlen; ich liess mir folgendes sagen:

In J. mit gut bezahlten Stellen wurde ein Vertreter in der Sekundarschule mit Fr. 8 und in einem Städtchen ein anderer ebenfalls an der Sekundarschule mit Fr. 6 honoriert, beides 1901. In D. wurde eine Primarschul-Vertretung mit Fr. 5 bezahlt. In B. verliess ein Lehrer eine 2000fränkige Stelle, um eine besser bezahlte anzunehmen und gab seiner Vertreterin Kost, Logis und Fr. 40 per Monat.

Gestern liess ich mir von einem stadtbernischen Lehrer sagen, er hätte im Vertretungsfalle Fr. 5 zu bezahlen.

Keiner von diesen hat die Ferien auch bezahlt, so wenig als ich. Ich aber finde, dass ich gar kein so arger Sünder bin, wie das Centralkomitee mich hinzumalen geruhte. — Dies als Antwort an das ungenügend informiert gewesene Centralkomitee. Falls ich genötigt bin, in dieser Sache noch einmal zur Feder zu greifen, werde ich dann für Ihren geehrten Schützling noch etwas in der Mappe haben, wenn auch keine Poesie. M. A. in W.

Grosshöchstetten. Dasselbst starb am Karfreitag Sekundarlehrer Albrecht Wanzenried, seit Gründung der dortigen Sekundarschule (1856) Lehrer an dieser Anstalt, ein bekannter, vorzüglicher Schulmann, Verfasser mehrerer Schulbücher. Die Leichenfeier fand Montag, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche zu Grosshöchstetten statt.

Staatsseminare. Zur Aufnahme ins Lehrerinnenseminar Hindelbank haben sich 105 Töchter gemeldet, wovon aber nur etwa 27 aufgenommen werden können. Für das Lehrerseminar Hofwyl meldeten sich 68 Kandidaten; aufgenommen werden 30—40.

Hochschule Bern. Im Sommersemester 1901 studierten, nach einer Aufstellung in der Zeitschrift für schweizerische Statistik, in Bern 1165 Personen (Studenten und Hörer), darunter 322 weiblichen Geschlechtes. Bern war damit die am stärksten besuchte Universität der Schweiz. Fast der vierte Teil der Gesamtzahl der Studierenden in der Schweiz (4878) befand sich in Bern. Unter den 1165 befanden sich 448 Ausländer, davon 229 Frauen. Aus Russland stammten 298 (201 Frauen). Unter den 606 Schweizerstudenten waren etwas

mehr als die Hälfte, nämlich 310, Berner. Es folgen Aargau 44, Graubünden 37, St. Gallen 34 u. s. w. Bei der philosophischen Fakultät waren 419 eingeschrieben, bei der medizinischen 363, der rechtswissenschaftlichen 200, der theologischen 30.

Oberwyl i. S. Die dortige Einwohnergemeinde hat die Naturalentschädigung für jede der sechs Lehrstellen um Fr. 75 erhöht mit Rücksicht auf die steigenden Mietzinse und Holzpreise. Seit Jahren wird auch zur Förderung der physischen Entwicklung der Schulkinder Namhaftes geleistet, indem während 3—4 Wintermonaten über ein Drittel der Schüler in der Mittagspause unentgeltlich Milch und Brot erhält.

Bernische Schulsynode. An Stelle des verstorbenen Herrn Lebensmittelinspektor Ritschard in Oberhofen wurde als Mitglied der bernischen Schulsynode im Wahlkreis Hilterfingen Herr Adolf Boss, Oberlehrer in Sigriswyl, gewählt.

Worb. (Korr.) Das Lehrlingsexamen für die Handwerkslehrlinge der Amtsbezirke Konolfingen, Seftigen und Signau findet diesen Frühling in Worb statt, und zwar nächsten Sonntag den 6. April. Es sind der Prüfungskommission 20 Anmeldungen eingegangen.

Langnau. (Korr.) Samstag den 22. März, abends 8 Uhr, wurde das abgelaufene Semester der hiesigen Handwerkerschule durch einen Schlussakt beendet, wobei Herr Sekundarlehrer Lüthi die Anwesenden durch einen allgemein ansprechenden Vortrag über Glocken und Glockengiesserei erfreute. Dabei waren die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Seit fünf Jahren haben wir bei diesem Anlasse keine Examen mehr, und die Lehrer finden, so erst sei es ihnen möglich, einen gesunden, möglichst alle ansprechenden Unterricht zu erteilen.

— (Korr.) Auf den Wunsch der hiesigen Primarlehrerschaft hin, es möchten in den Examenreden vor dem Publikum und den Kindern kritisierende Bemerkungen, die offenbar an die Adresse des Lehrers oder der Lehrerin gerichtet seien, weggelassen werden, hat die Primarschulkommission beschlossen und publiziert: „Die Schlussreden an den Examen fallen weg.“

Kreissynode Signau. (Korr.) Seit die obligatorische Kreissynode infolge Annahme des neuen Primarschulgesetzes dahingefallen und wir nur noch Quartalszapfensynoden haben, finden dieselben immer in Langnau statt, letzten Sommer ausgenommen, da man sich mit der Kollegenschaft des Amtsbezirks Konolfingen in Zäziwyl vereinigte. Während aber früher die Sitzungen im Saale des Sekundarschulhauses waren, wandert man seit einem Jahre von Gasthof zu Gasthof und sammelt sich schon am Morgen da, wo dann das Mittagessen genossen wird. Bis zum Bezuge des Neubaus wird nämlich der obgenannte Saal in dem Masse zu Schulzwecken verwendet — für eine Mädchenklasse und zugleich für die Arbeitsschule — dass er einstweilen der Synode nicht eingeräumt werden kann. Einzelne Mitglieder scheinen sich nun nach dem früheren Lokale zurückzusehnen, und es wurde daher in der letzten Sitzung angefragt, ob dasselbe nicht bald wieder zu haben sei, was denn auch für die Herbstsitzung in Aussicht gestellt wurde und nun vielleicht schon in der Junisitzung möglich ist.

Die letzte Zusammenkunft fand Samstag den 22. März statt. Dabei brachte Herr Friedrich, Sekundarlehrer in Signau, einen Vortrag über: Die im Weltall wirkenden Kräfte. Er zeigte, dass auch hier die Gelehrten auf dem Punkte angelangt sind, erklären zu müssen, dass sie nichts wissen. Alles fällt, auch

die Harmonie, die man einst in unseren Köpfen hergestellt hatte, wonach Anziehungs- und Schwungkraft die Weltenkörper im Zaume halten. Diese Kräfte genügen unsern Forschern nicht mehr zur Erklärung all der eigenartigen Bewegungen. So müssen wir uns denn mit den Erscheinungen begnügen und — staunen.

Herr Büchler, Sekundarlehrer in Langnau, folgte mit der Fortsetzung und dem Schluss seines interessanten Vortrages über China, das er diesmal mehr von der politischen Seite betrachtete. Diese Betrachtung zeigte, dass nicht nur in Dänemark, dass auch im äussersten Osten manches faul ist, faul bis in die höchsten Spitzen hinauf.

Zum Schlusse kamen noch einige Bibliothekangelegenheiten zur Behandlung, und dann ging's zum zweiten Akt über, der aber trotz trefflichem Mittagessen nicht recht zur Entfaltung kommen wollte, wie das übrigens in der Märzsynode gewöhnlich der Fall ist. Viele entfernen sich frühzeitig, und beim Mittagstische „sieht man viele, die nicht da sind“, und bei manchen der Anwesenden spukt das Examenfieber, und ihr Geist weilt anderswo.

Biel. h. Aus dem Jahresbericht des Progymnasiums entnehmen wir folgende Details:

Die Anstalt zählte am Ende des Schuljahres 1901/02 413 Schüler in 15 Klassen; der Lehrkörper war zusammengesetzt aus 18 Mann.

Bezüglich des Ausbaues des Progymnasiums lässt sich der Bericht folgendermassen vernehmen:

Am 15. August gingen die Akten an den Regierungsrat ab mit dem Begehren um Anerkennung der neu zu gründenden Klassen. Trotz wiederholter dringlicher Vorstellungen der Bieler Behörden fasste der Regierungsrat bis zu dieser Stunde keinen Entscheid. Als nützliche Frist hätte der verfllossene Monat Januar angesehen werden müssen. Als dieser verstrichen war, befanden sich eine Anzahl Eltern in der peinlichsten Verlegenheit. Die einen konnten ihre Söhne eine höhere Lehranstalt nur besuchen lassen, wenn eine solche am Orte selbst sich befand; andere Familienväter, deren Söhne in jedem Falle ein Gymnasium besuchen werden, fanden sich in Ungewissheit darüber, ob sie die vorbereitenden Schritte thun sollen oder nicht, dieselben auswärts unterzubringen.

Organisatorische Vorkehren durften auch nicht länger aufgeschoben werden, wenn nach dem Sinn der frühern Beschlüsse die Tertia mit Beginn des Schuljahres 1902/03 eröffnet werden sollte. Um dieser unleidlichen Situation ein Ende zu machen, beschloss die Schulkommission in ihrer Sitzung vom 1. Februar letzthin mit Einstimmigkeit, es sei angesichts der beträchtlichen Zahl von Anmeldungen für die Tertia und gestützt auf § 1 des Gesetzes über die Aufhebung der Kantonsschule vom 27. Mai 1877 die genannte Schulabteilung in jedem Falle nächsten Frühling zu eröffnen.

Der Gemeinderat hat diesen Beschluss gutgeheissen. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass der spätere Entscheid des Regierungsrates dieses Vorgehen sanktionieren wird, so gut es die öffentliche Meinung in Biel gethan hat. — So der Bericht.

Seither ist die Angelegenheit in ein weiteres Stadium getreten. Die Erziehungsdirektion hat nämlich letzter Tage die Schulkommission mit der sonderbaren Nachricht überrascht, dass die Frage der Errichtung eines Gymnasiums in Biel in der nächsten Zeit nicht entschieden werden könne, indem die Anwendbarkeit des Gesetzes vom Jahre 1877 mit einigen damit zusammenhängenden Aenderungen in der Schulgesetzgebung

in Frage gezogen werden müsse. Schwierigkeiten aller Art und ohne Ende werden also gemacht, um den Ausbau zu hintertreiben oder wenigstens zu verschleppen. In der nächsten Grossratssitzung soll nun von der Bieler Deputation eine Interpretation des Gesetzes von 1877 verlangt werden, und dann wird hoffentlich einmal Licht in das geheimnisvolle Dunkel dringen.

Nicht nur 17, sondern **23** Schüler haben sich nun endgültig für die Tertia anschreiben lassen, und damit sollte die Bedürfnisfrage wohl gelöst sein, da Burgdorf seinerzeit das Obergymnasium mit kaum einem Fünftel obiger Zahl eröffnete.

Dass man bei diesen Erfahrungen in Biel gegenwärtig nicht gut auf die Regierung zu sprechen ist, ist begreiflich; auch ist es selbstverständlich, dass die zweite Stadt des Kantons auf ihrem guten Rechte beharrt und alles anwenden wird, dazu zu gelangen.

Noch bleibt zu vermelden, dass in der letzten Sitzung der Schulkommission die HH. Manfred Würsten, Sekundarlehrer in Oberdiessbach und Fr. Leibundgut, bisheriger Stellvertreter, als Klassenlehrer der V. Klassen gewählt worden sind.

— h. Dem Jahresbericht der Mädchensekundarschule entnehmen wir folgendes:

Die Zahl der Schülerinnen betrug am Ende des Schuljahres 456, welche in 18 Klassen unterrichtet wurden. Die Schule zählt 11 deutsche, 5 französische und 2 Handelsklassen. Der Lehrkörper besteht aus 16 Lehrerinnen und 8 Lehrern.

Bei Beginn des Schuljahres konnte das neue Schulhaus an der Neuengasse bezogen werden, und damit war dem Platzmangel, unter welchem die Sekundarschule seit Jahren gelitten, ein Ende gemacht.

Im Herbst 1901 trat Frl. Tobler, Lehrerin der IV. Klasse, welche viele Jahre an der Primarschule und seit 10 Jahren an der Sekundarschule segensreich gewirkt hat, vom Schuldienst zurück; an ihre Stelle wurde Frl. Lehmann von Biel gewählt.

Diesen Frühling feiern 3 Lehrkräfte der Sekundarschule das Jubiläum ihrer 25jährigen Thätigkeit an der Anstalt, nämlich Herr Sturm als Gesanglehrer, Frl. Zettler als Lehrerin der französischen Sprache und Herr Bueche als Lehrer an den französischen Klassen.

Herr Bueche tritt nun in den verdienten Ruhestand über; wir wünschen dem braven Kollegen einen heitern Lebensabend.

— h. Samstag und Sonntag den 22. und 23. März fanden hier die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen statt unter der Leitung des Herrn Prof. Schär von Basel. Von 21 Examinierten konnten 21 diplomiert werden. Die strammere Organisation, welche der Kaufmännische Verein seiner Fortbildungsschule gegeben hat, zeitigt auch dementsprechend bessere Früchte.

Auch die Gewerbliche Fortbildungsschule, welche im verflossenen Winter von 250 Jünglingen besucht wurde, hat sich innerlich gekräftigt und verzeichnet daher auch von Jahr zu Jahr bessere Leistungen.

Wir sind überzeugt, dass sich diese Anstalt unter der Leitung des Herrn Inspektor Christen, Progymnasiallehrer, in den nächsten Jahren noch mehr entwickeln wird. Die gewerblichen Lehrlingsprüfungen finden Samstag und Sonntag den 6. und 7. April statt.

Bitte. Trotz sorgfältiger Durchsicht der Korrekturblätter sind leider in Nr. 10 der „Neue Lieder“ noch zwei Fehler stehen geblieben:

1. Am Schlusse des zweiten Satzes ist das **g** der Begleitstimme durch **e**,

2. im Schlusssatz das **a** der Melodie durch **g** zu ersetzen.

Die Besitzer des Büchleins werden freundlichst eingeladen, diese Verbesserungen vornehmen zu wollen, wo es nicht schon geschehen ist.

Mit kollegialischem Gruss!

Wohlen, den 31. März 1902.

J. Aegler.

Examens du brevet primaire. Les examens oraux du brevet ont eu lieu les 24 et 25 mars à l'école normale de Delémont et les 26 et 27 mars à l'école normale de Porrentruy.

A Delémont 26 élèves de l'école normale et 7 formées dans les écoles secondaires ont pu être brevetées. Deux candidates n'ont pas encore fait l'examen des ouvrages.

M. le Dr. Gobat, directeur de l'instruction publique, qui assistait à la clôture de ces examens, a félicité les nouvelles institutrices en faisant les meilleurs vœux pour leurs succès futurs dans la laborieuse carrière de l'enseignement. Chaque élève de l'école normale a reçu de la Direction de l'éducation un beau volume qui, tout en ornant sa petite bibliothèque privée, sera un souvenir précieux, lui rappelant non seulement l'effort exigé par la préparation à l'examen pédagogique, mais aussi la joie éprouvée quand ces studieux travaux ont été récompensés par le brevet.

M. Gobat n'a eu garde d'oublier dans ses félicitations celles que méritent si bien également le personnel enseignant et en particulier la direction de l'école normale de Delémont.

A Porrentruy, huit élèves de l'école normale ont reçu le brevet et les dix élèves de la deuxième classe, ayant subi avec succès l'examen préalable, passeront en classe supérieure. Chaque élève a reçu également un beau volume relié et M. Gylam, inspecteur, président de la commission, a félicité la direction et le corps enseignant de l'école normale. Go.

Porrentruy. L'école cantonale a été fréquentée pendant l'année scolaire 1901/1902 par 243 élèves.

Neuveville. Comme les années précédentes, les élèves pauvres de nos classes primaires ont bénéficié cet hiver de l'institution des soupes scolaires. Depuis le commencement de janvier jusqu'à la mi-mars, il a été servi chaque jour à une soixantaine d'écoliers indigents, une bonne soupe savoureuse avec un gros morceau de pain.

* * *

Zug. In Sachen des schon mehrmals gerügten Automatenunwesens scheint der Kanton Zug mit einem entscheidenden Schritt vorangehen zu wollen. Nach dem neuen Zuger Hausiergesetz vom 22. August 1901 ist der Vertrieb von Waren vermittelt Automaten an öffentlichen Orten als Hausier- oder Gewerbebetrieb im Umherziehen zu betrachten. Demzufolge wurde die Automatengesellschaft unter Androhung von Busse und Sequestrierung aufgefordert, für ihren Geschäftsbetrieb auf den Bahnhöfen von Zug, Baar, Cham und Rothkreuz ein Hausierpatent zu lösen. Die Gesellschaft stellte Rekurs an die Bundesbehörden in Aussicht. Als dieser jedoch ausblieb, wurde die Gesellschaft wegen Vertrieb von Waren mittelst Automaten ohne Patent in eine Busse von Fr. 100 verfällt. Gleichzeitig erhielt die Polizeidirektion Auftrag, sämtliche Automaten, welche in den Bahnhöfen des Kantons aufgestellt sind, mit Beschlagnahme zu belegen. Letzthin sind denn auch sämtliche Automaten an den Bahnhöfen von der Polizei

zu väterlichen Händen genommen worden und haften nun für Busse und die erlaufenden Kosten.

St. Gallen. Der Erziehungsrat hat einen neuen Lehrplan für das kantonale Lehrerseminar durchberaten, welcher der praktisch-pädagogischen Ausbildung der Seminaristen und der Gesundheitslehre vermehrtes Gewicht zuweist. — Dem Beschlusse der Schulgemeinde St. Gallen, dass für die Erteilung des Unterrichts in der biblischen Geschichte an den Primaroberschulen die kirchlichen Behörden zu sorgen haben, wurde die Genehmigung erteilt.

Verschiedenes.

Meinem Freunde und Kollegen J. F. Burkhart in Jucher zum 50. Examen.

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

Die steile Höh', vom Abendschein umglossen,

Hast, greiser Wand'rer, heute du erklimmen;

Glückauf zum Jubeljahr!

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

Hast in der Schule Garten unverdrossen

Des Guten viel gesäet, gepflanzt, begossen

In Liebe immerdar.

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

An deinem Ehrentage nimm entgegen

Für deines treuen Wirkens Segen

Den Dank der Schülerschar!

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

Noch stehst du da in ungebroch'nen Kräften,

Ein alter Baum in immer frischen Säften,

Ob auch gebleicht dein Haar.

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

So wirke fort, in alten, guten Treuen,

Des Guten Samen fahre fort zu streuen

Im neugeschenkten Jahr!

Fünzig Jahr!

Heil dir, du wack'rer Jubilar!

Wenn dunkel sich die Abendschatten senken,

Dann magst getrost du deine Schritte lenken

Zur Heimat licht und klar.

J. Bürki.

Un nouveau baragouin. Les journaux annoncent que M. F. Kürschner, actuellement professeur à l'école cantonale d'Aarau, qu'il va quitter pour se rendre en Amérique, vient d'enrichir le monde d'une nouvelle langue universelle, la

„lingua Komun“. Voici l'oraison dominicale en ce baragouin que les Français apprendront le plus facilement du monde:

„padre nose kuale tue se in cielo; sante ese tue nomine; vena imperio tue, volonta tue esa fate sur tera komo in cielo; de a nos hodi nose pen kuotidian; perdone nose kulpas, kua nos perdona nosa kulpantes; il konduka nos in tentacion, ma libere nos delu mal kar tu ese imperio, potencia et gloria in eternita.“

Briefkasten.

An Verschiedene. Mehrere Einsendungen sind für diese Nummer zu spät eingelangt und müssen auf die nächste verschoben werden. — W. in L.: Danke! Wünsche gleichfalls gute Ferien! — J. A. in W.: Beiträge sind stets willkommen. Gruss!

Stellvertreter gesucht.

Die **Länggassschule** bedarf infolge zweier Todesfälle **zwei Lehrer** für provisorische Stellvertretung. Dieselbe beginnt am 14. April und dauert bis zum Amtsantritt der zu wählenden Lehrer, event. bis Ende des Sommersemesters.

Auskunft und Anmeldungen beim Präsidenten der Schulkommission Länggasse, Herrn Pfarrer **Ryser**, Falkenhöhe 9, **Bern**.

Reissbretter

für Fortbildungs- und Handwerker-Schulen

in Tannenholz und Pappelholz

in verschiedenen Ausführungen und Grössen

anerkannt vorz. Qual.

Extra für uns fabriziert

KAISER & Co, BERN

Machines à coudre

des meilleurs systèmes avec tout perfectionnement. Garantie sur contract. Machines confiées à l'essai.

Conditions spéciales avantageuses pour les membres du corps enseignant dans les écoles.

(H 1595 Z) *A. Rebsamen, à Rüti (Canton de Zurich)*

Pour le Jura bernois { *Agent à Porrentruy: Paul Eyen.*
" " *Bonfol: J. Vauclair, instituteur.*

Der Oberschüler

beginnt am 1. Mai nächsthin seinen 1. Jahrgang. Dieser wird 7 Nummern umfassen, von denen **zwei im Sommersemester** (1. Mai und 1. Juni) und **fünf im Wintersemester** (je auf Monatsanfang) erscheinen werden. **Preis pro Heft 10 Rp. Einzel-Abonnement 85 Rp.** Bestellungen (event. nur ungefähre Zahl) erbittet **möglichst bald**

Verlag des Oberschüler in Lyss.

❁ Bierhübeli * Bern ❁

Grosser Saal, prächtiger Garten beim **Hirschenpark**. — 15 Minuten vom Bahnhof. — Mittagessen in allen Preislagen nach Uebereinkunft.

Hält sich den tit. Schulen etc. bestens empfohlen.

(H 1480 Y)

Rud. Schärer.

Neu erschienen:

Kleine Rechenfibel

mit Bildern von Evert van Muyden, nach † Adolf Marti

verfasst von **Jus. Stöcklin.**

Preis: 25 Cts.

Neben der bisherigen 40 Seiten umfassenden Ausgabe der Stöcklinschen Rechenfibel erscheint hier eine **einfachere** und **billigere** Ausgabe, geschmückt mit Zeichnungen von der Hand eines unserer ersten Schweizer Künstler.

➡ Einsichtsexemplare auf Verlangen gratis. ➡

Buchhandlung Suter & Cie.
Liestal.

KAISER & C^o, BERN

liefern zu billigsten Preisen

== Schiefertafeln ==

in allen Grössen

Mit oder ohne Lineatur in ausgesuchter Qualität

Schiefer-Wandtafeln

nach Bestellung

Urteile über Sonnenblick (Liederbuch fürs 4.—9. Schuljahr).

Von **A. Spahr**, Lehrer in Liestal.

..... Die ganze Auswahl verrät den erfahrenen, tüchtigen, musikalischen Pädagogen.

J. Rosenmund, Musikdirektor, Basel.

Es liegt viel Gemüt und kindlicher Zauber in dem „Sonnenblick“.

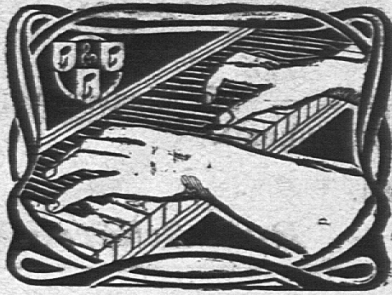
J. Brassel, Schuldirektor in St. Gallen.

..... Die musikalische Anordnung dürfte einen methodischen Betrieb des Gesangs-Unterrichts in hohem Masse fördern. Die Auswahl der Lieder zeugt von einem feinen Empfinden für das wirklich Gediegene und musikalisch Wertvolle Alles in allem dürfte das reizende Liederbüchlein geeignet sein, Abwechslung in den Schulgesang zu bringen und ihn vor Einseitigkeit oder allzu hoch gespannten Anforderungen zu bewahren. Es sei daher jedem Gesanglehrer zur Anschaffung aufs wärmste empfohlen.

Schweizer. Lehrerzeitung.

Zu beziehen in **Liestal** bei **A. Spahr**, Lehrer. — Preis Fr. 1.

— NB. Eine „angelehnte Gesangsschule“ ist in Arbeit. —



Wirklich solide

PIANOS schon von Fr. 675. — an
Gebr. HUG & Co., Zürich

HARMONIUMS von Fr. 110. — an
Gebr. HUG & Co., Zürich

Besonders günstige
Bedingungen
für die tit. Lehrerschaft

* Special-Offerten *

Ständiges Lager von
600—700 Instrumenten
in unseren verschiedenen
Schweizer-Häusern

Jedes Instrument
gegen Teilzahlungen
unter Mietvertrag

* Kataloge gratis *

Sekundarschule Oberdiessbach.

Infolge Demission wird die **Lehrstelle** für Religion, französische Sprache, Geschichte, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch wird vorbehalten; Stundenzahl 32—33; Wohnung im Sekundarschulhause gegen Entschädigung; Besoldung Fr. 2600. Der bisherige Inhaber der Stelle erteilte an der hiesigen Handwerker-schule den Unterricht im Zeichnen und in der Buchhaltung mit ungefähr 130 Stunden im Jahr.

Anmeldung bis 15. April 1902 beim Präsidenten der Sekundarschulkommission: Hrn. G. Neuenschwander, Handelsmann in Oberdiessbach.

Massenfabrikation

von

Schulheften, kartonierten Hefen

Wachstuchheften

Anerkannt beste Bezugsquelle

Muster, Preiscourant
und äusserste
Offerten
franko

Schulheft-Fabrik

Gegründet 1866

Silberne u. Goldene Medaillen

Zahlreiche Diplome

Kaiser & Co.

Lehrmittelanstalt, Bern

Verwendung

von nur besten

Papieren und Umschlag

solid von Hand auf Faden geheftet
Schild und Ia Löschblatt

Allein-Lieferanten

zahlreicher Stadtschulen und der meisten
Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz

Verantwortliche Redaktion: Samuel Jost, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: Bächler & Co. (vormals Michel & Bächler), Bern.